

Zu dieser Nummer

In diesem Jahr wird in vielen Teilen der Welt an Menno Simons gedacht, der vor fünfhundert Jahren in Witmarsum (Provinz Friesland) geboren wurde. Sein Jubiläum steht zwar im Schatten des Gedenkens an Martin Luther (gest. 1546), in den Mennonitengemeinden aber wird der große Geburtstag ihres Namenspatrons auf die eine oder andere Weise doch gefeiert: mit Gedenkgottesdiensten, Gemeindevorträgen, Tagungen, wissenschaftlichen Konferenzen und Veröffentlichungen.

Menno Simons zu feiern, ist heute allerdings nicht ganz einfach. Die Beschäftigung mit seiner Person und seinem Werk war in den letzten Jahren nicht besonders intensiv. So konnte nicht auf einen Forscherkreis zurückgegriffen werden, der uns aus dem Schatz seiner historischen Erkenntnisse hätte bedienen können. Auch sind die Schriften Mennos nicht so inspirierend, daß sie den Wechsel der Zeiten überdauern oder überspringen konnten. Es gehört schon viel Entsagung und Mühe dazu, Menno heute so zum Sprechen zu bringen, daß er uns unmittelbar angeht. Um so größer ist die Freude darüber, daß einige sich noch schnell ans Werk setzten und uns halfen, ein kleines Erinnerungsheft an Menno Simons ansatzweise zusammenzustellen.

Susanne Woelk hat im Anschluß an ihre Hamburger Magisterarbeit zur Frühreformation in Ostfriesland über den Zufluchtsort einiger Täufer auf der Burg Ulrichs von Dornum in Oldersum berichtet, wo sich höchstwahrscheinlich auch Menno nach seinem „Ausgang aus dem Papsttum“ versteckt hielt. Ebenso wird kurz über den Zufluchtsort auf Gut Fresenburg bei Oldesloe berichtet, wo der adlige Herr Bartholomäus von Ahlefeld einigen Täufern und dem alternden Menno Zuflucht gewährte. Ohne diese adligen Herren am Anfang und am Ende wäre es um Menno Simons schlecht bestellt gewesen.

Prof. Dr. Werner O. Packull hat uns dankenswerterweise seinen Vortrag überlassen, den er auf einer Tagung der Friesischen Akademie der Wissenschaften in Leeuwarden (Niederlande) über das „Schriftverständnis bei Menno Simons“ zu Beginn des Jahres gehalten hat, und Prof. Dr. Irvin B. Horst, der bekannte Menno-Spezialist, hat sich für uns mit dem ersten Druck der frühen Schrift Mennos über „Die Wiedergeburt“ beschäftigt. Wolfgang Froese schließlich erinnert daran, daß sich nicht erst unsere Generation, sondern bereits die Mennoniten im letzten Jahrhundert schwertaten, ein Menno-Gedenken auszurichten.

Die Konferenz über Frauen im Mennonitentum, die im vergangenen Jahr an der Millersville University (Pennsylvania) stattfand und im Auftrag des Geschichtsvereins von Frau Dr. Marion Kobelt-Groch besucht wurde, ist in dieser Nummer mit zwei Beiträgen vertreten: Dr. Wes Harrison (Alderson Broaddus College, Philippi, West Virginia) befaßt sich mit der Eheauffassung der Hutterer, und die Lyrikerin Jean Janzen steuert ein Märtyrergedicht bei. Mit diesem Gedicht eröffnen wir eine neue Rubrik: Täufer beziehungsweise Mennoniten in der Literatur.

Vor zwei Jahren haben wir einen Aufsatz von John Friesen über eine Mennonitenschule in Westpreußen veröffentlicht, hier folgt ein Beitrag aus der Feder Ernst Dettweilers (ein ehemaliger Lehrer, der seine Anstellung, die ihm zunächst aus konfessionellen Gründen verweigert worden war, selber erkämpfen mußte) über die Schulgründungen in Bildhausen, Maxweiler und Lager Lechfeld (Bayern). Der Schlußabschnitt dieses Aufsatzes trägt autobiographische Züge und kann als ein historisches Dokument gelesen werden.

Am 1. August hat Dr. Jean Rott, dem die Täuferforschung viel verdankt, seinen 85. Geburtstag in Straßburg feiern können. Prof. Dr. Marc Lienhard war so freundlich, den Geburtstagsartikel zu schreiben und das Lebenswerk des Jubilars zu würdigen. Wir schließen uns seinen Glückwünschen an und grüßen Jean Rott sehr herzlich, auch wenn es etwas verspätet geschieht.

Die Schriftleitung